

Pulsnitzer Tageblatt

Kernsprecher 18. Tel.-Nbr.: 1. Tageblatt Pulsnitz Bezirksanzeiger
Postfach-Konto Dresden 21 98. Giro-Konto 146

Wochenblatt Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz



Er scheint an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen, hat der Bezogener
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 Mk bei freier Zustellung; bei
Abholung wöchentlich 0.55 Mk; durch die Post monatlich 2.60 Mk freibleibend

Anzeigen-Grundzahlen in Pul: Die 41 mm breite Zeile (Masse's Zeilenmesser 14)
1 mm Höhe 10 Pul, in der Amtshauptmannschaft Kamenz 8 Pul; amtlich 1 mm
30 Pul und 24 Pul; Reklame 25 Pul. Tabellarischer Satz 50 % Aufschlag. — Bei
zwangswise Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen
gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung.
Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Kamenz
des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortshäufen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großröhrsdorf, Brettnig, Hauswalbe, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und
Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Kleintrittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 199

Mittwoch, den 27. August 1930

82. Jahrgang

Amlicher Teil

Öffentliche Bekanntmachung

Am 1. September 1930 wird in Pulsnitz eine Stempelsteuereinnahme errichtet. Sie
befindet sich Schießstraße 14. Verwalter ist Herr Georg Nische.

Finanzamt Kamenz den 26. August 1930

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Guts- und Fuhrwerksbesizers
Paul Arthur Eißold in Friedersdorf Nr. 9 ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Ver-
walters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung
zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht ver-
wertbaren Vermögensstücke — sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Aus-
lagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses — der
Schlichtertermin auf den

19. September 1930, vormittags 1/11 Uhr

vor dem Amtsgerichte Pulsnitz anberaumt worden.

Amtsgericht Pulsnitz, am 26. August 1930.

Grundsteuer auf das Rechnungsjahr 1930

Durch die Notverordnung vom 7. August 1930 hat das Gesamtministerium die Gel-
tungsdauer der am 31. Dezember 1927 maßgebenden Einheitswerte auch auf die Grundsteuer
des Rechnungsjahres 1930 ausgedehnt.

Die Grundsteuer ist sonach in der bisherigen Höhe an den gesetzlichen Zahlungsterminen
(15. April, 15. Juli, 15. Oktober 1930 und 15. Januar 1931) weiter zu entrichten.

Steuerbescheide auf 1930 werden gemäß Ausführungsverordnung vom 8. August 1930
nicht aufgestellt

Pulsnitz, am 26. August 1930.

Der Stadtrat

Anzeigen Pulsnitzer Tageblatt großen Erfolg haben im

Hugenberg an die deutsche Jugend

Das Gesetz über die Reichsreform entworfen

Der Führer der Deutschnationalen Volkspartei, Geheim-
rat Hugenberg, wendet sich jetzt in einem besonderen
Aufruf an die deutsche Jugend. Es heißt darin u. a.: „Von
dem Reiche unserer Väter führt eine Brücke zur Gegenwart.
Roch sind ihre Pfeiler stark genug, den Weg in eine bessere
Zukunft zu weisen. Wenn wir Alten heute Schulter an
Schulter mit der Jugend noch stehen, so geschieht es, um die
Verbindung mit der großen Vergangenheit nicht abreißen zu
lassen. Wir wollen den Geist und die Kräfte pflegen,
die unser Vaterland einst zur Größe führten. In diesem
Geiste reichen wir der Jugend die Hand, damit sie ihre
freien Kräfte daransehe, das Erbe der Väter zu retten. Um
der Jugend willen und mit der Jugend führen wir den
Kampf gegen das herrschende System, dem in dem arbeits-
losen Meer von drei Millionen deutscher Volksgenossen ein
fürchterlicher Ankläger erwachen ist. Den Parteien der Mitte,
und dem Mangel an Kampfeswillen ist es zuzu-
schreiben, daß der Marxismus sich an der Herrschaft
halten konnte. Die wahrhaft konservativen Kräfte, die
den deutschen Staat erhalten wollen und daher den Partei-
staat von heute bekämpfen müssen, sind in unserem Lager.
Nur mit national-revolutionärem Angriffsgedanken, der sich paart
mit wirtschaftlicher Vernunft und mit der Erkenntnis, daß
die wirtschaftlichen Grundlagen des Staates auf der Un-
antastbarkeit des sittlich erworbenen Privateigentums be-
ruhen, können die brandenden Wogen der marxistischen
Revolution bezwungen werden. Die kommenden Geschlechter
werden sich niemals durch Verträge gebunden halten, die auf
der Kriegsschuld beruhen. Der Kampf des Volksbegeh-
rens und des Volkswillens um das deutsche Freiheitsgesetz
ist nicht vergeblich geführt.“

Das Gesetz über die Reichsreform entworfen.

Wie man erfährt, liegt den Ministerien jetzt aus Kreisen
der Länderkonferenz ein fertig ausgearbeiteter Entwurf
eines Gesetzes über die Reichsreform vor.

Das Gesetz gliedert sich in zwei Teile, nämlich die dau-
ernden Änderungen der Reichsverfassung,
und einmalige Ueberleitungsvorschriften.
Die dauernden Änderungen sind gering an Zahl. Besonders
bemerkenswert und für die weitere Auseinandersetzung vor-
teilhaft ist es, daß darin kein Name eines Landes genannt
wird, genau, wie auch die heutige Verfassung die Länder nicht
aufzählt. Die wichtigste Änderung ist der neu einge-
fügte Artikel 119a der Weimarer Verfassung,
der besagt, daß die Vorschriften über die bisherige Zuständig-
keitsverteilung zwischen Reich und Ländern nicht gelten für
„Länder vereinfachter Verwaltungsform“.
Diese Länder, für die auch der Name „Länder verstärkter Ge-
meinschaft“ zur Wahl gestellt wird, haben Gesetzgebungsrecht
nur, so weit es ihnen vom Reich übertragen wird. Ihre Ver-
fassung wird durch Reichsgesetz bestimmt, ebenso ihre
Grenzen untereinander.

Die Justiz steht dem Reiche zu, ferner nach einem
Artikel 101a der Verfassung in höchster Instanz Polizei,
Gemeindeaufsicht, Gewerbeaufsicht, Kir-
chen- und innere Schulangelegenheiten. Die
Verfassung stellt es allen Ländern frei, zur vereinfachten Ver-
waltungsreform überzugehen.

Im zweiten Teil, der nicht in den Verfassungstext selbst
übergeht, wird ausgeprochen, daß

die bisherigen preussischen Provinzen

und die Länder Thüringen, Hessen, Hamburg,
Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg, Braun-
schweig, Anhalt, Bremen, Lippe, Lübeck,
Mecklenburg-Strelitz, Schaumburg-Lippe
vorbehaltlich der territorialen Neugliederung sofort solche
Länder vereinfachter Verwaltung werden.

Die Reichsregierung übernimmt unter entsprechender Er-
weiterung zugleich die preussischen Ministerien und die preu-
ssische Staatsverwaltung, während in den anderen vereinfach-
ten Ländern die Landesminister sich in Landesdirektoren
verwandeln. Weitere Ueberleitungsvorschriften und Vor-
schriften über Dezentralisation schließen sich an, darunter eine
Vorschrift, daß der Landtag während einer Uebergangszeit
für besondere Aufgaben bestetzt bleibt.

Die laufende Gesetzgebung wird, bis der Reichstag sie
übernehmen kann, von der Reichsregierung mit dem durch
Erweiterung des preussischen Landtages gebildeten Gemein-
schaftlichen Landtag befohrt.

Hindenburg und der Wahlkampf.

Die Deutsche Volkspartei hat in einem Schrei-
ben vom 23. August, das von Reichsminister a. D. Dr. Scholz
unterzeichnet ist, der Deutschen Staatspartei mitgeteilt, daß
sowohl die konservative Volkspartei wie die Wirtschaftspartei
erklärt hätten, es sei ihnen nicht möglich, an dem
Wortlaut des bereits veröffentlichten gemeinsamen Aufrufs
Änderungen vorzunehmen. Dr. Scholz schloß sich dieser Er-
klärung an. Die drei Parteien sind also nicht bereit, den
Namen des Reichspräsidenten, wie dieser es selbst wünscht,
aus dem Wahlkampf herauszulassen. Die Deutsche Staats-
partei hat deshalb in ihrem Hauptaktionsauschuß beschlossen,
folgendes Schreiben an die Deutsche Volkspartei zu richten:
„In Verantwortung Ihres Schreibens vom 23. August
teile ich Ihnen ergebenst mit, daß die Deutsche Staatspartei
von ihrem Standpunkt, daß der Reichspräsident nicht in
den Wahlkampf gezogen werden darf, unter keinen Um-
ständen abgehen kann. Mit vorzüglicher Hochachtung
Deutsche Staatspartei, gez. Artur Mahraun.“

Steuerentwässerungspläne der Reichsregierung.

Das Reichskabinett beriet am Dienstag über finanz-
politische Fragen. Der Reichsfinanzminister hat im Kabinett
ein Steuerprogramm entwickelt, das eine Steuerentwässerung zum
Ziele hat. Es verlautete, daß die Regierung den Versuch
machen wolle, die Realsteuern, insbesondere die Ge-
werbesteuer, zu senken, und zwar dadurch, daß auf
Grund von Vereinbarungen mit den Länderregierungen den
Gemeinden noch mehr Mittel aus der Hauszinssteuer zur
Verfügung gestellt werden, ohne daß die Gemeinden ge-
zwungen sind, diese Mittel für den Hausbau zu verwenden.
Dieser Plan hängt damit zusammen, daß man

die aus öffentlichen Mitteln hergestellten Neubauten

künftig sehr sparsam einrichten,
Zweizimmerwohnungen mit ganz kleinen Räumen bauen,
und Mittel, die dabei erspart werden, für die Verwaltungs-
bedürfnisse der Gemeinden verwenden will. — Die Meldung,
daß das Reichskabinett eine Erhöhung der Lohnsteuer und der
Einkommensteuer beabsichtigt, wird entschieden vom Reichs-
kabinett dementiert.

Das Wichtigste

In der Dienstagmittagsziehung der 5. Klasse der Preussisch-Süb-
deutschen Klassenlotterie wurde, wie die Börsische Zeitung berichtet,
das Große Los gezogen. Der Gewinn von 500 Mark fiel auf die
Nummer 374 216.

Die Zahl der Arbeitslosen in Großbritannien ist in der am 18. Au-
gust zu Ende gegangenen Woche seit der Vorwoche um 32 780 auf
2 170 959 zurückgegangen. Im Vergleich zu derselben Zeit des
Vorjahres ist sie jedoch um 856 673 höher.

Diktatur in Polen?

Der Rücktritt der polnischen Regierung Slawek hat
von neuem das Augenmerk auf unseren Nachbarstaat im
Osten gelenkt. Die Verhältnisse der polnischen Innenpolitik
sind von Woche zu Woche, von Monat zu Monat immer un-
klarer, immer undurchsichtiger, immer verworrener geworden.
Daß es eines Tages zu einem Kabinettswechsel kommen
würde, um wieder Linie in die polnische Innenpolitik hinein-
zubringen, damit mußte man rechnen. Der plötzliche Rück-
tritt Slaweks aber ist eine Ueberraschung.

Der Staatspräsident hat sofort den Marschall Pilsudski,
der seit zwei Jahren es vorzog, vom Hintergrund aus die
politische Entwicklung zu beeinflussen, damit betraut, an die
Spitze der Regierung zu treten. Pilsudski ist diesem Ruf ge-
folgt. Eine andere Lösung gibt es nicht. Pilsudski wird nun-
mehr die Diktatur wieder voll und ganz aufrichten.

Um diese ganzen Vorgänge zu verstehen, muß daran er-
innert werden, daß die innerpolnische Entwicklung der letzten
Zeit ein konsequent beschrittener Weg zur Diktatur gewesen
ist. Das Parlament, der Sejm, ist während seiner letzten
Sitzungsperiode nicht ein einziges Mal zu einer Sitzung ge-
kommen, geschweige denn zu verfassungsmäßigen, gesetzge-
berischen Arbeiten. Zum Mai sollte er berufen werden, dann
zum Juni. Die Berufung unterblieb. Pilsudski wollte nicht.
Pilsudski will überhaupt kein Arbeiten mit dem Parlament.
Pilsudski will allein die Diktatur. Der Protest der Opposi-
tionsparteien, in welcher Richtung ihre Politik auch verlaufen
mag, verhallt unbeachtet. Man geht darüber zur Tagesord-
nung über. Der Sejmarschall, der Präsident des Parla-
ments, ein alter Kampfgenosse des Marschalls, hat an Pil-
sudski eine bringende Warnung gerichtet, dieses diktatorische
Regime fortzuführen. In eindringlichsten Worten führte Da-
janski dem Marschall die trostlose Lage in Polen vor Augen.

„Das ganze Leben Polens“, so sagte der Redner, „steht heute
im Zeichen der Not. Die Beamten und Regierungsfunktionäre
hungern, die Kaufleute bankrotieren, die Fabriken schlie-
ßen. Wer ist heute in Polen noch zufrieden? Und in dieser
schweren Lage habe man dem Volke den Weg zu seiner Ret-
tung verschlossen. Der Sejm ist geschlossen, die Regierung
schweigt. Aber das Volk rast in wildem inneren Grimme.
Bist es denn niemand, der dieser schredlichen Lage Herr wer-
den könnte? Es ist ein Mann in Polen, von dem sehr viel
abhängt. Dieser Mann ist Josef Pilsudski, der im Jahre 1926
mit der Waffe die Regierung errungen hat und mit dem
heutigen System das arme Land leitet. Von Josef Pilsudski
hängt viel ab, um dieses furchtbare System zu ändern. Eine
schwere Sünde ist es, seine Pflicht zu versäumen, und eine
Sünde ist es, zu schweigen. Deshalb erfolgt dieser Appell
an das Gewissen Josef Pilsudskis, daß er abstehe von dem
jetzigen Regierungssystem in Polen, daß er das polnische
Volk nicht wie ein im Kriege unterjochtes Volk regiere.“

Im Lande gärt es. Nicht zuletzt auch bei den Bauern.
Schon einmal im Sommer, in Krakau, hat man demonstriert
und die Wiederherstellung der Verfassung, die Berufung des



Parlaments verlangt. Damals hat es nichts genützt. Wer inzwischen ist die Mißstimmung im Lande, ist die Anhänger-schaft der Opposition, ist die Bewegung gegen die Diktatur stärker geworden. Gegensätze haben sich zugespitzt.

Hier liegt der innere Grund für die Kabinettskrise, die jetzt ihre Schatten weit über Warschau hinauswirft. Slawek, der eben zurückgetretene Ministerpräsident, fühlt die Anhänger in der Wählerschaft entgleiten. Er sieht dringende Aufgaben für sich als Parteiführer. Das ist der tiefere und eigentliche Grund für seine Demission. Hinzu kommt, daß er das Verhängnis kommen fühlt, daß er am Ende dieses Weges, den Pilsudski zu beschreiten entschlossen ist, stehen wird. Dafür will er nicht die Verantwortung tragen. Der Auftrag des Staatspräsidenten an Pilsudski, nun selbst an die Spitze der Regierung zu treten, ist auch nur so zu verstehen, daß Pilsudski jetzt die Verantwortung für die kommenden Dinge übernehmen soll.

Kein Zweifel, die Krise, die jetzt in Warschau ihren äußeren Ausdruck gefunden hat, ist für Polen die Krise des Staatsinstituts. Polen hat seit langem die verschleierte Diktatur. Sie kann sich in dieser Form nicht mehr halten. Also bleibt nur der Verzicht, bleibt nur die Rückkehr zur verfassungsmäßigen Staatsordnung auf parlamentarischer Grundlage oder der Weg zur offenen Diktatur. Diesen Weg zur Diktatur Pilsudskis scheint Polen jetzt beschreiten, oder besser gesagt, vollenden zu wollen.

Möglich, daß Pilsudski genötigt wird, im Verlauf dieser schweren Krise Wahlen auszuschreiben. Daß er mit diesem Sejm, wie er jetzt besteht, arbeiten will, davon kann keine Rede sein. Sicher ist aber auch, daß er unter dem jetzigen Wahlsystem die Entscheidung des Volkes nicht anrufen will. Wenn er zu irgendwelchen Wahlen sich entschließt, um ein Ventil zu schaffen, für die Volksmeinung, die nicht für ihn ist, dann wird er vorher durch ein Wahldekret das Ergebnis dieser Wahlen nach diktatorischem Prinzip vorwegnehmen.

So bedeuten diese Krisentage weit mehr als nur eine Episode in der polnischen Innenpolitik. Es wird Kämpfe geben, die wohl kaum noch rethorisch auszusehen sind. Pilsudski ist Befehlshaber über die bewaffnete Macht Polens. Das Heer steht zweifellos zu ihm. Die Macht, die er in Händen hat, wird er auch einsehen. Unklar ist nur, ob dieser Faktor der bewaffneten Macht ausreichen wird, wenn es gilt, sich mit der Mehrheit, sicher wohl sogar überwiegenden Mehrheit der Nation, auseinanderzusetzen.

Vertilches und Sächsisches Schmutzige Hände

Die Hand ist derjenige Teil unseres Körpers, den wir am meisten gebrauchen. Was fassen wir im Laufe des Tages nicht alles mit den Händen an! Wir greifen in die Tasche, um das Taschentuch oder das Portemonnaie herauszuholen; ist unsere Tasche wirklich sauber? Wir fassen Geldstücke an, die vorher durch soundjoviel sicherlich nicht immer saubere Hände gegangen sind. Wir brauchen unsere Hände zu allen möglichen Berührungen während des Tages, und wir beladen sie so bewußt oder unbewußt mit Schmutz und Krankheitserregern. Jetzt, im Sommer, wenn unsere Hände feucht von Schweiß werden, dann bleiben Schmutz und Bazillen um so fester haften. Diese so verunreinigten Hände dürfen wir nicht achlos zum Munde führen oder einem anderen zum Gruß reichen. Uebertriebene Bazillenfurcht ist sicherlich nicht am Plage, aber ein wenig Vorsicht kann uns doch vor manchen Krankheiten bewahren, zumal wenn man dazu, wie beim Händewaschen, nicht mehr benötigt als Wasser, Seife und Bürste. Ganz besonders sollten Eltern Haus und Schule darauf bedacht sein, den Kindern häufiges Händewaschen schon in frühesten Jugend anzuerziehen. Zur Hand gehört aber auch der Nagel. Nichts ist häßlicher und unappetitlicher bei groß und klein als ein Nagel mit „schmutzigem Trauerverand“. Unter dem Nagel sehen sich Schmutz und Krankheitserreger mit ganz besonderer Vorliebe fest. Schmutzige Hände sind eine Sünde gegen die eigene Gesundheit und eine Gefahr für die Gesundheit anderer.

Pulsnitz. Einquartierung. Die Manöver beginnen und morgen rücken die Soldaten der Waugener und Löbauer Regimenter hier ein und beziehen die Quartiere wie vom Stadtrat vor einiger Zeit bekannt gemacht worden ist. Eine freundliche Aufnahme wird ihnen in Pulsnitz gesichert sein. Das Militär wird mittags gegen 1 Uhr eintreffen.

Großsaudorf. Verfassungsfeiern. In der am vergangenen Montag in den hiesigen Schulen abgehaltenen Verfassungsfeier wurden zunächst die Berufsschüler in Kürze mit einigen Kapiteln aus der Volkswirtschaft und aus der Reichsverfassung bekannt gemacht. In der Volksschule fand sodann ebenfalls der gesetzlich vorgeschriebene feierliche Aktus mit den oberen Klassen statt. Die Feier wurde eingeleitet mit dem Gesang der Strophen 1 und 2 des Deutschlandliedes. Danach hielt Herr Lehrer Rasche eine wohlge-lungene Ansprache in leichtverständlicher Art in Anlehnung an eine Erzählung. Letzten Endes beleuchtete er noch kurz die Worte Einheit und Recht und Freiheit aus dem 3. Verse des Deutschlandliedes. Der Redner des Tages fand mit seinen schlichten Worten zweifellos den rechten Ton, an die Herzen der Kinder heranzukommen und die Jugend unsrer Heimatgemeinde mit der an und für sich weniger kindertümlichen Materie vertraut zu machen. Mit dem Gesang der 3. Strophe des oben bezeichneten Liedes schloß die kurze, aber eindrucksvolle Feier.

Großröhrsdorf. Unglück vermieden! Als der Blumenwagen der Kleingärtner mit einer Anzahl Kinder besetzt, von einem Trommler- und Pfeifenzug begleitet, nachmittags 2 Uhr die Stadt durchfuhr, kam ihm in der Nähe des Geschäftshauses J. G. Schurig ein führerloses Pferdegeschirr entgegen. Dieses ist an den Blumenwagen angeprallt. Durch den Zusammenstoß ist ein auf dem Wagen sitzendes Mädchen und ein den Zug begleitender Mann leicht verletzt worden. Das Pferdegeschirr gehörte dem Mühlenbesitzer Max Steglich. Dieses hat im Mühlhof gestanden. Durch das Einfehren der Marschmusik des obengenannten Chors sind die Pferde scheu geworden, durchgegangen und direkt auf den Blumenwagen zugerannt. Im letzten Augenblick sind sie etwas nach rechts eingebogen, der Geschirrführer des

Blumenwagens hat seine Pferde fest in den Händen gehabt und sie hinüber auf den Bürgersteig lenken können, wodurch ein unübersehbares Unglück vermieden worden ist. Bei dem Zusammenstoß ist eines der Pferde des führerlosen Pferdegeschirres gestürzt und erheblich verletzt worden. Der Blumenwagen wurde arg beschädigt.

Rönigsbrück. Verkehrsunfälle. Auf der Landstraße kurz vor Lausnitz kam am Sonnabend ein Kraftwagen ins Schlingern. Der Führer verlor die Herrschaft über den Wagen, dieser stellte sich quer, fuhr in den Straßengraben und stürzte um. Die Insassen wurden durch Glassplitter leicht verletzt. — In der Nacht zum Dienstag gegen 12 Uhr erlitt das Motorrad des Herrn Oberleutnant Erler am Runathsberge eine Reifenpanne. Der Fahrer und sein Begleiter, Herr Fleischermeister Werner, wurden vom Rade geschleudert und leicht verletzt.

Rönigsbrück. Was alles gestohlen wird. Auf dem Marktplatz wurde am Sonntagabend von einem dort parkenden Kraftwagen der Erfahreinen abmontiert und gestohlen. Um sachdienliche Mitteilungen, die zur Ermittlung des Diebes beitragen können, bittet die hiesige Polizei.

Ramenz. Ein neues schweres Motorrad-unglück hat sich am Sonnabend beim Dorfe Golenau ereignet. Dort wurde in der 11. Abendstunde auf der Straße Ramenz-Pulsnitz, zwischen Wütners Weinschenke und Wütners Gasthof ein anscheinend bewußtloser Motorradfahrer aufgefunden, während wenige Schritte davon entfernt das Motorrad des Unbekannten lag, das mehrere, aber keine schweren Beschädigungen aufwies. Auf der Strecke vom „Feldschlößchen“ bis zum Gasthof Golenau werden zur Zeit größere Straßenbauarbeiten ausgeführt, der Verkehr auf diesem Straßenteil ist deshalb gesperrt und wird auf dem Wege oberhalb der Weinschenke durch das Dorf umgeleitet. Annehmbar hat nun — Augenzeugen sind nicht vorhanden —

Gegen Kopfschuppen und Haarausfall

verwenden Sie nicht dieses oder jenes, sondern verlangen Sie ein Mittel, das wissenschaftlich erprobt ist und seit 50 Jahren unvergleichliche Erfolge zu verzeichnen hat:

Dr. Dralle's Birkenwasser

Originalflasche RM 2.40 Doppelflasche RM 4.20

der Verunglückte doch die Baustrecke durchfahren, ist dabei an einen der zu den Pflasterarbeiten dort aufgestellten Steinhäuser geraten, zum Sturz gekommen und auf die harte Straße geschleudert worden. Der Aufschlag muß furchtbar gewesen sein; wie ärztlicherseits festgestellt wurde, hatte der Motorradfahrer einen schweren Schädelbruch erlitten und dürfte unmittelbar nach dem Unglück gestorben sein. So konnte auch der inzwischen am Unfallort eingetroffene Bezirkskrankenwagen nicht benutzt werden, der Tote wurde vielmehr vorläufig ins Golenauer Spritzenhaus gebracht und später in seinen Heimatort überführt. Nach den Ermittlungen der Genbarmerie handelt es sich um den 37 Jahre alten, verheirateten Bandweber Kurt Steglich aus dem Ortsteil Gidelsberg in Dorn. Der bedauernswerte Mann befand sich auf dem Heimwege von Schmölln bei Bischofswerda, wo er einer Herdigung beigewohnt hatte. — Wie uns in Verbindung mit diesem Vorkommnis von mehreren Seiten mitgeteilt wird, soll die Kennlichmachung der gesperrten Straßenbaustrecke in den Nachtstunden durch Warnungslaternen sehr mangelhaft gewesen sein. Wenn auch dieser Umstand das vorstehend berichtete Unglück nicht verschuldet haben mag, so sollten doch die bestehenden Vorschriften aufs peinlichste erfüllt werden, um alle Gefahrenmöglichkeiten von vornherein auszuschließen.

Marienstern. Storchennidyl. Dieser Tage ließ sich in den Abendstunden ein Storchpaar auf einem abgestumpften Nußbaum im Klostergarten (im sogenannten Jungfrauengarten, wo sich die Nonnen in ihrer Freizeit ergehen), häuslich nieder. Für unseren Ort eine große Seltenheit. Gar bald fanden sich Dorfbewohner ein und bewunderten von der hochgelegenen Staatsstraße aus Freund Adbar, da der Garten von einer hohen Mauer umgeben ist. Selbstverständlich waren auch Kinder alsbald zur Stelle und betrachteten den ungewohnten Besuch von größerer Nähe, was Familie Langbein gar nicht übertrug, da sie solch kleinere Gesellschaft anscheinend gewöhnt ist. Weniger angenehm war es für sie, als böse Buben anfangen, mit Steinen nach ihnen zu werfen. Die Tiere verließen ihren Sitz. Einer setzte sich sogar auf die Zwiebel des nahen Kirchturmes und bot damit ein eigenartiges Bild. Bald suchten sie das Weite und flogen in Richtung Schweinreden weiter, wo sie zu einem größeren von Ramenz kommenden Trupp stießen, da wahrscheinlich zur Sammlung nach dem Süden begeben sind. Ein herrliches Bild bieten die Störche in Laßke bei Rosenthal, wo sie tagsüber die Wiesen und das jumpfige Gelände nach Nahrung abhuchen. Sie übernachten zumeist auf hohen Büumen und gehen frühzeitig ihrer gewohnten Tagesarbeit nach. Die Störche die in der Lausitz nicht mehr so zahlreich auftreten wie früher, müssen von jung und alt gespart werden. Wo sie behelligt werden, kehren sie der Gegend den Rücken.

Dresden. Ein gefährlicher Liebhaber. Am Dienstagabend wurde in der Kanalstraße eine Prostituierte in ihrem Zimmer von einem Liebhaber plötzlich mit einem dolchartigen Messer angegriffen und schwer verletzt. Als auf die Hilferufe des im Alter von 21 Jahren stehenden Mädchens Hilfe herbeikam, entloß der Täter, ohne daß es gelang, auch nur seine Spur aufzufinden. Die Ueberfallene mußte in bedenklichem Zustande dem Krankenhaus zugeführt werden. Es dürfte sich aller Wahrscheinlichkeit um die Tat eines geistig Minderwertigen handeln.

Dresden. Der verräterische Hammer. Seit Mitte Juli wurden in der Silbvorstadt wiederholt schwere Einbrüche in Villen verübt. Die Einbrecher haben es besonders auf Teppiche, Silberzeuge und sonstige Wertgegenstände abgesehen. Neuerdings wurde wieder in einer Villa am Beutlerpark eingebrochen. In derselben Nacht verjuchten die Einbrecher, in Villengrundstücke auf der Lepziger und Josephstraße einzudringen. Sie haben dort Balkontüren und Fenster schwer beschädigt. Am Tatort auf der Lepziger Straße wurde ein Hiezeldeckerhammer „E. S.“ gekennzeichnet, gefunden, der offenbar von den Einbrechern stammt. Von den Versicherungsgesellschaften sind für Ermittlung der Einbrecher 400 Mark und für Wiederbeschaffung des Diebesgutes 5 bis 10 Prozent des Wertes als Belohnung ausgesetzt worden. Vielleicht führt der zurückgelassene Hammer nun zur Aufdeckung der Spuren der Verbrecherbande.

Dresden. Auch die Großstadt läßt alt werden. Frau Dr. Leonhardi-Aster, Dresden-Laubwitz, feierte ihren 95. Geburtstag, und Frau oecw. Emma Meyer in Dresden-N., Nieberwaldstraße 12, ihren 90.

Steinigwolmsdorf. Großfeuer. Das Dampfagewerk E. W. Goldberg brannte bis auf die Grundmauern nieder. Die maschinellen Einrichtungen und große Holzvorräte wurden vernichtet. Der Schaden ist bedeutend.

Chemnitz. Den Verletzungen erliegen. Die in der Heinstraße wohnhaft gewesene 42 Jahre alte Witwe L. Höpfner, die, wie berichtet, von einem Untermieter dem 54 Jahre alten Schlosser Dieze durch einen Schuß in die Brust schwer verletzt wurde, ist im Krankenhaus an ihren Verletzungen gestorben.

Chemnitz. Familientragödie. In seiner Wohnung in der Ulmenstraße wurde der 29 Jahre alte Kraftwagenführer Paul Dempe mit seinen beiden einjährigen Kindern, einem Zwillingsspaar, mit Leuchtgas vergiftet tot aufgefunden. Der Grund zur Tat soll in ehelichen Zerwürfnissen liegen. Die Ehefrau hatte sich nach einem Streite aus der Wohnung entfernt und war zu einer befreundeten Familie geseogen.

Chemnitz. Kinder auf den Schienen. An einem Wegübergang der Linie Stollberg-St. Egidien zwischen Köditz und Lichtenstein-Callenberg wurden durch einen Personenzug zwei Kinder im Alter von 2 und 4 Jahren angefahren und verletzt. Sie hatten sich zu nahe am Gleise aufgehalten und ließen die vorschrittmäßig gegebenen Läute- und Pfeife-Signale unbeachtet.

Borna. Hühnerdiebstahl. Nachts sind im Rittergut Auligt aus einer verschlossenen Hühnerstube durch Einbruch etwa 100 weiße amerikanische Leghorn Hühner gestohlen worden. Die Hühner sind an Ort und Stelle abgeschlachtet worden. Als Täter kommen zwei noch unbekannte Männer in Frage.

Frankenberg. Benzinlokomotor. Auf den hiesigen Bahnanlagen verkehrt eine Neuerscheinung auf dem Gebiete des Rangierwesens: ein Benzinlokomotor. Die Reichsbahnverwaltung hat fünf solcher Maschinen probeweise bauen lassen, von denen zwei in Sachsen arbeiten. Hier und in Berbersdorf läuft je einer dieser Motore.

Leipzig. Die Beteiligung an der Leipziger Herbstmesse. Die Leipziger Herbstmesse 1930 beginnt am 31. August und dauert für die Mustermesse, Technische Messe und Baumeße bis 5. September mit der Ausnahme, daß die Textilmesse bereits am 3. September und die Sportartikelmesse am 4. September schließen. Auf Grund der bisherigen Anmeldungen rechnet man auf etwa 8500 Ausstellerfirmen, und zwar entfallen auf die Branche Haus- und Küchengeräte, Metallwaren 900 Firmen, Glas, Porzellan, Steingut und Tonwaren 700 Firmen, Möbel und Korbmöbel, Beleuchtungskörper 650 Firmen, Lederwaren und Reiseartikel sowie Kurz- und Galanteriewaren 900 Firmen, Edelmetalle, Uhren und Schmudwaren sowie Kunst- und Kunstgewerbe 650 Firmen, Spielwaren, Sportartikel, Musikinstrumente 1150 Firmen, Papierwaren, Bücher, Bürobedarf sowie Verpackung und Klebware 1150 Firmen, Textilwaren 800 Firmen, chemische, pharmazeutische und kosmetische Erzeugnisse, ferner Süßwaren, Nahrungs- und Genussmittel sowie Verschiedenes 450 Firmen, sodaß die Mustermesse etwa 7300 Firmen umfaßt, während auf die Baumeße und Technische Messe 1200 Firmen entfallen.

Schluckenau. Das Treibhauswetter der letzten Tage hat das Wachstum der in diesem Jahre in den nordböhmischn Wäldern überhaupt in außergewöhnlichen Mengen gedeihenden Pilze derart begünstigt, daß beispielsweise ein einziger Berufspilzfischer in Kaiserswalde bei Schluckenau in der letzten Woche eine Einnahme von 1100 Kronen aus den von ihm gesammelten Pilzen erzielte. Leichtere Verdienste ist ein dergestalt betriebenes „Saisongeschäft“ jedoch nicht, der Pilzfischer muß vom grauen Morgen bis zum sinkenden Abend, bei jedem Wetter und meist unterm Jungwald krickend, emsig tätig und vom Glück begünstigt sein, wenn er solche oder annähernd lohnende Beute heimbringen will.

Warnsdorf. Streik in der nordböhmischn Textilindustrie. Wie bekannt, wurde der bestehende Tarifvertrag in der Textilindustrie von Warnsdorf und Zwickau i. V. von der Unternehmerschaft gekündigt. Die Unternehmerschaft forderte einen 15prozentigen Lohnabbau und eine neue Regelung der Alfordräge. Die Arbeitererschaft lehnte diesen Abbau ab und trat am Montag bei der Firma Löwinger & Glas in Zwickau in den Streik. Am Dienstag mittag folgten auch die Arbeiter sämtlicher anderen Textilbetriebe in Zwickau, mit Ausnahme der Firma Eswe. Insgesamt sind z. Zt. 700 Arbeiter im Auslande. Es werden Kundgebungen der Streikenden erwartet zu dem Zwecke, auch die Arbeiter des Eswe-Werkes zum Anschluß an die Auslandsbewegung zu veranlassen. In Warnsdorf wird z. Zt. nur bei der Firma Klein & Co. (350 Arbeiter) gestreikt, in den übrigen Betrieben wird noch gearbeitet, es ist aber nicht ausgeschlossen, daß der Streik auch auf diese übergreift.

Fallschirmabspaltung beim Flugsporttag in Ohorn-Pulsnitz

Bei dem Flugsporttag in Ohorn-Pulsnitz, den der Lausitzer Flug-Verein (D. L. V.) e. V., Romenz, gemeinsam mit der Sächsischen Fliegerschule am Sonntag, den 31. August 1930, auf einem Gelände beim Rittergut Ohorn veranstaltet, ist Frau Lola Schröter-Borescou als Fallschirmfliegerin verpflichtet worden. Sie ist eine unserer erfahrensten Fallschirmfliegerinnen, die kürzlich auch ihre Sportfliegerprüfung bestanden hat. Sie wird anlässlich dieser Veranstaltung ihren 110. Abprung ausführen. Der Fallschirm, den Frau Lola Schröter-Borescou, die jugendliche Altmutter im Fallschirmfliegen, wie sie auch genannt wird, benutzt, ist ein Heinecke-Fallschirm neuester Konstruktion, der sogar für die riesige Fallgeschwindigkeit von 325 Kilometern in der Stunde zugelassen ist. Das ist eine Geschwindigkeit, die praktisch kaum für Sportflugzeuge in Frage kommt, aber sie spricht für die ausgereifte Konstruktion des Heinecke-Fallschirmes, der fortgesetzt verbessert und weiterentwickelt wird, sodass man in ihm schon heute ein absolutes sicheres Rettungsgerät erblicken kann. Dieser Fallschirm hat 54 Quadratmeter Stofffläche, sodass die Pilotin mit diesem Schirm ziemlich lange schwebt. Wohl wird der Schirm dadurch den ständig wechselnden Windströmungen länger ausgesetzt, doch ist dadurch eine weichere Landung infolge geringerer Fallgeschwindigkeit ermöglicht. Dieser Fallschirmabspaltung hat mit Akrobatik nichts zu tun, es soll lediglich die Sicherheit und Zuverlässigkeit des letzten Rettungsmittels der Fliegerei vorgeführt werden. Amerika hat bereits erfolgreiche Versuche angestellt, um den Fallschirm auch im Verkehrsflugzeug zu verwenden, was in Deutschland zur Zeit noch nicht möglich ist. Im Kriegesflug und vor allem im Sportflug der Nachkriegszeit haben sich schon zahlreiche Piloten mit dem Fallschirm retten können. Erst jüngst ist der Begleiter des tödlich abgestürzten Segelflugmeisters Neuhung mit dem Fallschirm glücklich gelandet.

Spinale Kinderlähmung in Leipzig

Die spinale Kinderlähmung ist jetzt auch in Leipzig aufgetreten. Zwei ein- und zweijährige Kinder sind in Leipzig erkrankt; ein aus Hannover zugereister 7jähriger Junge liegt an Kinderlähmung danieder und ferner wurden aus der weiteren Umgebung Leipzigs fünf Kranke zur Behandlung nach Leipzig gebracht. Es handelt sich durchweg um leichte Fälle. Da erfahrungsgemäß die Ausbreitung der Krankheit in den Herbstmonaten abnimmt, glaubt man, daß eine ernste Gefahr für Leipzig nicht besteht.

Verkehrsunfälle.

Blauen i. B. In Meßteuer fuhr ein Schnellkraftwagen beim Überholen eines Motorradfahrers gegen das Geländer einer Brücke, wobei zwei Personen etwa 15 Meter weit eine Böschung hinabgeschleudert wurden. Der Wagen blieb über der Böschung hängen und wurde so vor einem Sturz in die Tiefe bewahrt. Der Motorradfahrer mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Oppach. In der Kurve beim Schlosse verlor der Bauarbeiter Herrmann aus Oberoppach die Gewalt über sein mit drei Personen besetztes Motorrad. Herrmann erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Borna. An den Folgen eines Zusammenstoßes zwischen einem Radfahrer und einem Motorradfahrer, bei dem die Tochter des in Lobstädt wohnenden Händlers Winter vom Sozius des Motorrades geschleudert wurde, ist die Beklagtenin ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben gefordert.

Leipzig. Am Dienstag abend fuhr ein mit zwei Personen besetztes Motorrad mit voller Geschwindigkeit auf einen in der Dieslauer Straße haltenden Lastkraftwagen auf. Die beiden Fahrer wurden auf der Stelle getötet. Angeblich soll an dem haltenden Lastkraftwagen kein Schlußlicht gebrannt haben.

Der Landesbürgerrat Sachsen erläßt einen Aufruf an das Bürgertum

Der Landesbürgerrat Sachsen erläßt folgenden Aufruf: Zu seinem größten Leidwesen hat das deutsche Bürgertum im Sommer beobachten müssen, daß durch die Uneinigkeit der eigenen bürgerlichen Parteien untereinander eine Reichstagsauflösung in dieser schweren Zeit herbeigeführt worden ist.

Wirtschaft, Bürgertum und Staatsicherheit sind wieder in größte Gefahr geraten! Die Verstimmung der Bürgerschaft wird noch gesteigert, weil der versuchte größere Zusammenschluß der bürgerlichen Parteien, der die Sehnsucht weiter Kreise des Bürgertums bildet, nicht zustande gekommen ist. Infolgedessen wird bei der Reichstagswahl wieder eine größere Anzahl bürgerlicher Parteien auf dem Kampffeld erscheinen, und eine jede wird für ihre Sonderliste zu werben suchen.

Um des Vaterlandes, um des deutschen Gedankens, um des Bürgertums willen hat jeder deutsche Bürger die Pflicht, am 14. September eine der bürgerlichen Parteien zu wählen und jeden Wahlhelfer an die Urne zu holen. Wer etwa aus Abneigung gegen bürgerliche Splitterparteien oder parteipolitische Eigenübelleiten am Wahltag zu Hause bleibt, verkennt den Ernst der Stunde und arbeitet den marxistischen Parteien in die Hände. Im Interesse unseres Volkes, seiner Wirtschaft und seiner Kultur muß aber eine Stärkung der marxistischen Parteien unter allen Umständen vermieden werden.

Deshalb ist es die unbedingte Pflicht eines jeden Bürgers, zu wählen und die Stimme einer bürgerlichen Partei zu geben. Wahlenthaltung bedeutet Unterstützung der marxistischen Parteien! Das kann kein Bürger wollen! Deshalb hat er wählen! Pflichterfüllung bis aufs Äußerste, deshalb zur Wahl! Bei dem lebenshaften, verantwortungsbehafteten deutschen Bürgertum liegt die Zukunft des Vaterlandes!

Ungelöste Rätsel um Andree

Wird das Tagebuch des Polarforschers zu entziffern sein?

Stockholm. Ueber die Auffindung der Leiche des schwedischen Forschers Andree und seiner Gefährten liegt jetzt ein weiterer amtlicher Bericht vor. Es handelt sich dabei um den Bericht, den der schwedische Konsul in Tromsø, Arnesen, an die schwedische Regierung erstattet hat. Aus diesem Bericht geht hervor, daß aller Wahrscheinlichkeit nach auch die Leiche des dritten Teilnehmers der Expedition geborgen worden ist.

In dem Bericht heißt es u. a.: Bei weiteren Konferenzen mit Jensen (Kapitän des Robbenfängers „Terningen“) teilt dieser mit, daß „Terningen“ am 8. August bei der Viktoria-Insel die „Bratvaag“ traf. Noel zeigte Jensen die gefundenen Leichen von Andree und Strindberg, die identifiziert werden konnten. Fränkel liegt wahrscheinlich eingefroren in dem Boot, das man im Lager fand. All dieses ist an Bord der „Bratvaag“ genommen worden. Außerdem hat man drei Gewehre, zwei Instrumentenkästen, Harpunen, Fischgeräte, Andrees Schrittmesser, Tagebuch und Logbuch aufgefunden, sowie die Ueberreste eines Bären. An Bord der „Bratvaag“ legte man die Leichen in Seeltuch und in Salz. Das Schiff wird zwischen dem 8. und 10. September in Norwegen erwartet. Eine Warte (Denkstein) ist errichtet und ein Bericht beim Fundplatz auf der Insel Kvitoya niedergelegt.

Hat er den Nordpol überflogen?

Bei der Kommission, die die schwedische Regierung wahrscheinlich schon in den nächsten Tagen nach Tromsø schickt, um die Ueberreste der Andree-Expedition in Empfang zu nehmen, wird sich voraussichtlich u. a. auch ein besonderer Fachmann befinden, der die Aufstellung und Verwahrung des Tagebuchs übernimmt. Untersuchungen haben ergeben, daß es mittels eines besonderen Verfahrens unter allen Umständen möglich sein wird, die Schrift des Tagebuchs zu entziffern, sofern die Aufzeichnungen mit Tinte oder Bleistift geschrieben sind. Sollte Andree dagegen Kopierstift benutzt haben, so besteht wenig Aussicht, die Schrift noch entziffern zu können. Den Einzelheiten des Tagebuchs sieht man in ganz Skandinavien mit allergrößter Spannung entgegen. Man rechnet damit, daß Andree seine Aufzeichnungen so lange fortgesetzt hat, bis ihn die Kräfte verlassen. Besonders interessiert natürlich auch die Frage, ob die Expedition Andree vor der Katastrophe den Nordpol überflogen hat.

Aus der Wahlbewegung.

Der Gipfel der Zersplitterung!

Mit immer größerer Bestimmtheit aufsteigende Gerüchte besagen, daß sich noch für die am 14. September stattfindenden Reichstagswahlen in Dresden eine neue Partei bilden werde, die sich „Reichspartei der volkschulgebildeten Staatsbürger“ nennt und demnach mit einer Kandidatenliste an die Deffentlichkeit treten will. — Weiter kann der Parteifug wirklich nicht getrieben werden; es sei denn, daß nun auch ehemalige Tanzstunden-Leben und Statfluß eigene Listen aufstellen.

Deutschnationale Kandidatenliste für Ostschlesien.

Die Kandidatenliste der DNVP. weist folgende 26 Namen auf: Dr. Bang, Oberfinanzrat, Berlin; Grelmann, Volksschullehrer, Tröbzigau; Fr. Kigel, Telegraphensekretärin, Dresden; von Falkenhäusen, Generalleutnant a. D., Dresden; Fromhold, Glaserbrennmeister, Meissen; Schneider, Profurist, Freiberg; Heinemann, Straßenbahnkassierer, Dresden; Knoch, Bürgermeister und Gutsbesitzer, Lauske bei Löbau; Rodtrob, Fabrikbesitzer und Generaldirektor, Kleinfeßlig bei Pirna; Bauch, Stadtrat, 3. Vorsitzender d. Hausbesitzervereins, Dresden; Zimmer, Gutsbesitzer, Müdisdorf bei Freiberg; Klaf, Braumeister, Dipl. Bauereing., Löbau; Frau Marie v. Carolowitz, Ragewitz bei Riesa; Hartmann, Direktor, Großböhndorf; Kind, Stadtrat, Pirna a. d. Elbe; v. Lüttichau, Rittergutsbesitzer, Dorffemnis bei Freiberg; Dr. Vrt, Syndikus, Großenhain; Voigtländer, Arbeiter, Dresden; Dr. Fering, Oberlandesgerichtsrat, Dresden; v. Sandersleben, Rittergutsbesitzer, Burkelsdorf bei Bittau; Puzger, Lederfabrikant, Kossien; Frau Katharina Franck, Hausfrau, Meissen; Dr. Jaedel, Rechtsanwalt, Dresden; Holzberger, Fabrikbesitzer, Kößchenbroda bei Dresden; Dr. Albert, Kaufmann, Dresden; Gurash, Schriftsteller, Dresden. Die Deutsche Staatspartei gegen gemeinsamen Wahlauftritt.

Die Deutsche Staatspartei teilt mit, sie könne von ihrem Standpunkt, den Reichspräsidenten nicht in den Wahlkampf hineinzuziehen, unter keinen Umständen abgehen.

Wahlrede Hitlers in Ludwigshafen

Am Dienstag abend sprach Hitler in einer Massenversammlung der NSDAP. über die kommende Wahl. Er übte scharfe Kritik an den Parteien, sowohl den rechten wie den linken, die seit 12 Jahren ungeheure Versprechungen gemacht, aber nichts erfüllt hätten. Ausführlich beschloßte sich der Führer der Nationalsozialisten dann mit der phantastischen Idee der Abrüstung, des Völkfriedens und mit dem Völkerverbund, der immer versagt habe, wenn nationale Fragen zu entscheiden gewesen seien. Thüringen habe den Beweis erbracht, wie notwendig jeder deutsche Staat eine nationale Führung brauche. Zum Schluß wies er darauf hin, daß Deutschland seit der Revolution nur Phantomen nachgejagt habe. Aber man könne das dem deutschen Volk nicht verübeln, weil dieses Volk auch heute noch durch Irrlichter geführt werde.

Aus Anlaß einer großen Wahlversammlung der Sozialdemokratischen Partei hielt in Chemnitz der frühere preußische Innenminister Grzesinski eine Rede, in der er u. a. sagte: „Ich habe schon vor einiger Zeit bei einer Rede in Frankfurt a. M. Klipp und Klar erklärt, daß wir bei einem Umsturz nicht wieder so glimpflich mit unseren Todfeinden abrechnen werden wie 1918. Diese Rede hat damals in der Deffentlichkeit viel Staub aufgewirbelt. Ich erkläre aber, daß ich heute noch wie vor zu meinen Behauptungen damals stehe.“

560 000 Mark für die Veröffentlichung des Tagebuchs.

Stockholm. Obwohl noch nicht bekannt ist, ob das Tagebuch Andrees so erhalten werden kann, daß man die Schrift zu entziffern vermag, und obwohl man noch nicht weiß, ob die Aufzeichnungen bis zum Untergang der Expedition fortgesetzt worden sind, ist bereits von einem ausländischen Pressekonzern eine halbe Million Kronen oder 560 000 Mk. für die Veröffentlichung des Tagebuchs geboten worden.

Aller Wahrscheinlichkeit nach wird das schwedische Panzerkreuz „Oskar II.“ die sterblichen Ueberreste der Forscher nach Schweden einholen; es ist jedoch auch der Vorschlag gemacht worden, daß der alte Kreuzer „Svenskund“ zu diesem Zweck nach Tromsø abgeht, da seinerzeit die Andreesche Expedition auf diesem Kriegsschiff nach der Insel befördert wurde, von wo die Ballonfahrt ausging. Da Andree selbst den Wunsch ausgesprochen hatte, in seinem Heimatort begraben zu werden, wird er in dem mittel-schwedischen Städtchen Gräma beigesetzt werden.

Wie man Scott und seine Gefährten fand.

Der norwegische Major und Flieger Tryggve Gran, der seinerzeit den englischen Polarforscher Scott und seine Kameraden aufgefunden hat, als sie am Südpol angekommen waren, erklärte: Die erste Bedingung, damit die Leichen bewahrt werden können, wenn sie nach Schweden kommen, ist die, daß man sie in eine solche Stellung in die Särge legt, daß sie gegen die Seitenwände gepreßt werden, sonst werden die Leichen auseinanderfallen, ehe sie nach Norwegen kommen.

Die Leichen von Scott und seinen Kameraden wurden nicht mitgenommen, da sie gewünscht hatten, am Südpol ihre letzte Ruhe zu finden.

Scott lag in seinem Zelt und war steif gefroren. Er fühlte sich wie Glas an; wenn man ihn berührte, gab es einen metallartigen Klang. Um die Tagebücher zu bekommen, mußten Weinbrüche an den Leichen vorgenommen werden, so zerbrechlich waren sie bereits. Scott lag zwischen zwei vereisten Schlaffäden, es sah aus, als habe er einen furchtbaren Tobestampf durchgemacht.

Die Regierungsbildung in Bayern.

Die Sozialdemokraten wollen den Auftrag annehmen.

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hielt eine fast vierstündige Sitzung ab, in der beschlossen wurde, den ihr vom Landtagspräsidenten gewordenen Auftrag zur Regierungsbildung in Bayern anzunehmen und ihn weiter zu verfolgen. Die Stellungnahme der Fraktion wird in einem Schreiben an den Landtagspräsidenten niedergelegt.

Haager Schiedsgerichtsurteil gegen Danzig.

Den Haag. Der Haager Schiedsgerichtshof hat mit 6 gegen 4 Stimmen sich dahin entschieden, daß das besondere juristische Statut der Freien Stadt Danzig nicht gekattelt, daß diese Stadt Mitglied der internationalen Arbeitsorganisation ist.

Abmarsch französischer Truppen aus dem Saargebiet.

Paris. In Vertolg des Beschlusses der Regierungskommission des Saargebietes, wonach die Bahnschutztruppen auf 250 Mann herabgesetzt werden sollen, wurden jetzt zwei Kompanien des 146. Infanterieregiments, die in Saarbrücken und Neunkirchen lagen, aus dem Saargebiet zurückgezogen und nach Bitch überführt.

Sensationelles Gutachten im Fall Tegner.

Augsburg. Man hatte mit einer Verhandlung gegen den Versicherungsschwindler und Mörder Erich Tegner aus Leipzig vor dem Schwurgericht Regensburg Anfang Oktober gerechnet. — Tegner hatte einen Handwerksburschen von der Landstraße in seinem Auto verbrannt, um den Anschein zu erwecken, daß er einem Unglück zum Opfer gefallen wäre. Nach der Tat war Tegner über die Grenze geflohen. Er wollte sich durch den fingierten Unfall in den Besitz der hohen Lebensversicherung setzen, die er kurz vorher abgeschlossen hatte. Durch Telephonate, die Tegner von Kehl mit seiner Frau führte, und die abgehört wurden, ist der Schwindel aufgedeckt worden. — Inzwischen sind aber neue bemerkenswerte Umstände eingetreten, so daß die Verhandlung erst zum Schluß dieses oder Anfang nächsten Jahres stattfinden kann. Es liegt nämlich ein Gutachten von Leipziger medizinischen Sachverständigen vor, demzufolge Tegner sein Opfer zur nächstlichen Zeit nicht bei lebendigem Leibe verbrannt haben soll, sondern erst im toten Zustand.

Tegner hat nun sein Geständnis widerrufen

und sich auffallend in seinen neuen Angaben dem Leipziger Gutachten angepaßt. Er behauptet nunmehr, daß er in der Donaustraße bei Eckerhausen, unweit Regensburg die Leiche eines Mannes gefunden, sie in sein Auto mitgenommen und dann verbrannt habe. Er will den Handwerksburschen nicht bei lebendigem Leibe den Flammen überliefert haben. Das gerichtliche medizinische Institut der Universität Erlangen ist nunmehr von der Untersuchungsbehörde mit der Abgabe eines Schlußprotokolls beauftragt worden, weil die Gerichtsbehörden nach wie vor der Ansicht sind, daß das erste Geständnis Tegers das richtige war.

Stadtbad Wasser-Temperaturen am 26. Aug. 17 — 19 — 20 Grad Celsius

Lästiger Schweißgeruch

Bei übermäßiger Schweißabsonderung an Händen, Füßen und in den Achselhöhlen, sowie Geruchsbelästigung, besonders bewährt **Leoform-Creme**. Tube 1 Mark. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Flug - Sporttag Pulsnitz - Grossröhrsdorf

auf Rittergutsflur Ohorn - Sonntag, dem 31. August 1930, 3 Uhr nachmittags

veranstaltet vom Lausitzer Flugverein (D. L. V.) e. V., Kamenz und der Sächsischen Fliegerschule in Leipzig. Am Start drei Flugzeuge, Chefpilot Rothe, Fluglehrer Menzel u. Flugzeugführer Simon. Fallschirmabsprung: Frau Dr. Lola Schröter-Vorescou. Platzkonzert u. Ansage durch Engelmann-Lautsprecher-Anlage, Leipzig. — Eintrittspreise: 1. Platz 2.— Mk., 2. Platz 1,25 Mk., 3. Platz 75 Pfg, Kinder 1.— Mk., 50 u. 25 Pfg. Freier Eintritt für ein Kind in Begleitung von Erwachsenen. Erwerbslose gegen Vorzeigung des ordnungsgemäßen Ausweises 40 Pfg. — Omnibusverbindung

18000RM in bar verloren

zu haben, ist für jeden ein Riesenverlust, sie aber zu gewinnen, ein großes Glück. Die überall bekannte 4. Bühnen-Geldlotterie, deren Ziehung schon nächste Woche stattfindet, gibt Ihnen die Chance, für nur eine Mark 18000 RM oder 12000, 6000 RM usw. zu gewinnen. Lose zu 1 RM und die beliebten Glücksbriefe zu 5 RM sind zu haben bei **Max Greubig**

Für die vielen Geschenke und Gratulationen zu unsrer Silberhochzeit danken herzlichst

Arthur Thomaschke u. Frau, Oberlichtenau

Hosenträger-Gurte

Bestposten frischer Ware zu kaufen gesucht. Offerten unter H 27 a. b. Tageblatt Geschäftsstelle erbeten.

Erntefeste

empfehle: **Stoffhosen Arbeitshosen** in engl. Leder, Manchester und Zwirnware **Westen Bl. Blusen u. Hosen Windjacken Lumberjacks** und die jetzt beliebten **Wochenend-Hemden** in allen Must.

Schneidermeister **A. Semmler** Niedersteina

Sonder-Angebot

Sehr schönes **Schlafzimmer**, weiß: Emaile, kompl. u. gr. Schrank, Badstom, edel Marmor Nachtr. m. Glas, Bettstellen mit Ia. Matratzen, Stühle, nur netto 485 RM.

Möbel-Zengstl, Dresden-N. Ha.-p. Nr. 8, Eing. 1 Et.

Pa. Weißstückkalk Zementkalk in Säcken Portland-Zement Dachpappe von frischen Eingängen empfiehlt

H. Herzog Bischheim - Gersdorf

Familien-Anzeigen

finden größten Leserkreis

Nur kurze Zeit Ausnahmepreise!

Kostenlose Zustellung!

- Moderne Kinderwagen . . . von RM 55.— an
- Klappwagen mit Verdeck . . . 40.—
- Klappwagen ohne Verdeck . . . 15.—
- Wochenendwagen . . . 21.—
- Stubenwagen mit Gummi . . . 12.50
- Stubenwagen garniert . . . 26.—
- Moderne Puppenwagen . . . 19.50
- Puppenklappwagen . . . 23.50
- Leiterwagen, 3 Zentner trag. . . 24.—
- Sandwagen . . . 7.50
- Kinderkörbe mit Gestell . . . 19.50
- Weißer Kinderbetten . . . 21.—
- »Paldi«-Fahrbetten . . . 29.50
- R formbetten . . . 21.50
- »Naethers« Liegestühle . . . 7.50
- Liegestühle mit Dach . . . 17.50
- »Lahmanns« Liegestühle . . . 32.—
- Korbessel, Weide . . . 4.50
- Rohressel, Peddig . . . 9.50
- Korbische . . . 6.50
- Kindersessel . . . 4.50
- Moderne Polstersessel . . . 14.50
- Moderne Wäschtruhen . . . 11.—
- »Naethers« Kindertische . . . 9.50
- Kinderstühlchen . . . 1.80
- Kinder-Autos . . . 24.—
- Bubi-Dreiräder . . . 12.50
- »Brennabor«-Bubirad . . . 13.50
- »Steiff«-Trittroller . . . 3.75
- Der neue Brennabor-Roller . . . 14.75
- Selbstfahrer mit Gummi . . . 14.50
- Reisekörbe, 78 cm lang . . . 18.50
- Holzkörbe . . . 2.95
- Wäschekörbe, 80 cm lang . . . 9.50
- Tragkörbe . . . 6.50
- Koffer, 55 cm lang . . . 5.—
- Genähte Stadtkoffer . . . 7.50
- Treppenleitern, 6stufig . . . 7.25
- Wannen mit Deckel, 100 cm . . . 28.50
- Kinderlaufgitter . . . 16.50
- Plättbretter . . . 3.95
- Aktenmappen, 40 x 27 cm . . . 4.75
- Sämtliche Bürsten und Besen, Seilerwaren, Holzwaren, Spielwaren aller Art usw.

Kinderwagen-, Korb- und Spielwarenhäuser C. A. Heinick, Radeberg, Röderstr. 8
Tel. 1298. Auf alle Preise noch 5 Proz. Rabatt

Aus aller Welt

Schweres Verkehrsunfall bei Elbing.

Königsberg. Auf der Eisenbahnstrecke Elbing—Ostpreußen ereignete sich in der Nähe des Bahnhofs Eschenhorst ein schweres Unglück, das zwei Todesopfer forderte. Gegen 12 Uhr mittags überfuhr ein Personenzug auf einem Chausseeübergang ohne Schranke einen Lastkraftwagen der Beton- und Baugesellschaft Elbing. Dabei entgleisten die Lokomotive und der Tender des Personenzuges. Die Insassen des Lastkraftwagens, Max Hippoldt und Eduard Werner aus Elbing, wurden dabei lebensgefährlich verletzt. Sie sind inzwischen im Krankenhaus ihren schweren Verletzungen erlegen. Die Untersuchung über die Schuldfrage ist noch nicht abgeschlossen.

Segelbootunglück auf dem Kurischen Haff

Memel. In dem Hafenleuchtturm bei Perweil, 10 Kilometer südlich von Schwarzort, wurden Instandsetzungsarbeiten vorgenommen. Dabei wurde ein Monteure mit einem Boot abgetrieben. Sechs Angestellte des Hafenbauamts Memel versuchten, ihren Kollegen in einem Segelboot zu erreichen und an Land zu bringen. In einer Entfernung von mehreren hundert Metern vom Land schlug das Segelboot um, und alle sechs fielen ins Wasser. Fischer konnten nur drei Mann retten. Die anderen drei ertranken.

Schwere Messerstecherei auf einer Hochzeit

In der Montagnacht kam es in Samis (Südfinland) bei einer Hochzeitsfeier zu einer wüsten Messerstecherei, wobei 20 Personen verletzt wurden. Neun Männer und die Braut mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden. Mehrere von ihnen sind lebensgefährlich verletzt.

Ein unterirdischer See unter der Sahara? Eine Gruppe von Wissenschaftlern ist der Ansicht, daß unter der Sahara-Wüste ein großer unterirdischer See liegt, der zur Bewässerung benutzt werden kann. Eine französische Kommission reist dieser Tage ab, um an Ort und Stelle die Möglichkeiten der Bewässerung von 2½ Millionen Quadratkilometern Wüstenboden zu untersuchen.

Töbliche Pilzvergiftungen. Im Krankenhaus zu Lohr an Main sind die Frau und die elfjährige Tochter eines Schaustellers an Pilzvergiftung gestorben.

Zwei weitere Todesopfer in Lübeck. Das Lübecker Gesundheitsamt teilte Dienstag morgen mit, daß sich die Todeszahl der mit Calmette-Präparaten gefütterten Säuglinge von 68 auf 70 erhöht hat.

Landeswetterwarte Dresden

(Nachdruck verboten) Keine wesentliche Veränderung. Heiter bis vorübergehend trüblich leicht wolkig. Tagsüber warm. Schwache Luftbewegung aus westlich-südlicher und südlicher Richtung.

Sonne und Mond.

28. August: S.-U. 5.05, S.-U. 18.57; M.-U. 10.48, M.-U. 20.32

Wovon man spricht.

Das Tagebuch. — Die mißhandelte Volkswirtschaft. — „Frau Doktor.“ — Was man sich beim Rundfunkhören denken soll.

Unser Jahrhundert hallt vom Triumph der Technik wider; die gewaltige Ueberwindung unermeßlicher Räume — die Bezwingung des Ozeans durch das Flugzeug, die Ueberfliegung des Pols — wurde vor unseren Augen Ereignis. Da dringt plötzlich ein Echo aus längst verklungener Zeit zu uns, aus einer Zeit, da kühne Forscher ihr Herz an ein Unternehmen setzten, das erst die Gegenwart dank einer unangesehnen technischen Entwicklung zu einem glücklichen Ende bringen konnte. In den Gefilden des ewigen Eises fand man die Leichen dreier Männer, die vor 33 Jahren mit vorausschauender Phantasie und einer ans Phantastische grenzenden Kühnheit den Flug nach dem Nordpol wagten. Eine längst vergessene Tragödie steigt herauf. Die einzelnen Akte dieser Tragödie sind aller Wahrscheinlichkeit nach im Tagebuch Andréas aufgezeichnet. Werden wir nun die Einzelheiten dieser Tragödie erfahren oder wird das durch Schnee und Eis arg mitgenommene Tagebuch uns die Antwort verweigern? Als Andréas und seine Begleiter den Flug nach dem Nordpol wagten, gab es keine Verständigung auf den Wellen des Äthers über unermeßliche Räume hinweg. Was sich dort oben hoch im Norden abgespielt hat — die fürchterlichen Entbehrungen der wagemutigen Flieger, ihr Kampf gegen die unerbittlichen Naturgewalten, ihr Ermatten und Erliegen: nichts von alledem war bis zu der langen Zeit in Spannung und Erwartung nach Norden ausschauenden Menschheit geblieben. Nun wird uns hiervon vielleicht durch die Blätter des Tagebuchs Kunde werden. Das Geheimnis, das über dem weißen Tode lag, den drei Pioniere der Menschheit im hohen Norden erlitten, wird sich enthüllen. Das Buch, das eine schwere menschliche Niederlage schildert, wird aber gleichzeitig das Hohelied menschlichen Heldengeistes enthalten — des Geistes, der auch in der Niederlage unsterblich ist.

Es ist allmählich durchgedrungen: wir sind ein armes Volk. Lange Zeit dachten wir, daß zum Reichtum einzig und allein

Geld gehöre. Allmählich kamen wir dahinter, daß auch zum Gelde noch etwas gehört, um reich zu sein, nämlich die Kaufkraft des Geldes. In der Inflation erfahren wir es zum erstenmal ganz deutlich, daß es auch wertlose Milliarden geben könne. Mit anderen Worten: der Wohlstand hängt nicht nur am Lohne und Einkommen, sondern auch am Preise der Waren und an den Selbstkosten der Erzeugung. Mit anderen Worten: es läßt sich leider nicht ohne weiteres aus einem armen Volke ein reiches machen, indem man jedem mehr Lohn gibt, wenn gleichzeitig die Preise ellig in die Höhe klettern. Mit anderen Worten: die Lösung volkswirtschaftlicher Fragen ist kein Kinderspiel. Jetzt zerbrechen sich viele den Kopf, ob es wünschenswerter sei, zu hohen Löhnen oder zu niedrigen Preisen zu gelangen. Daß man sich über diese und andere volkswirtschaftliche Fragen das Köpfchen zerbricht, ist jedenfalls bedeutend gescheiter, als daß man sie aus dem Handgelenk zu entscheiden versucht. Man hat bisher leider viel zu sehr der üblen Gewohnheit gehuldigt, volkswirtschaftliche Dinge kommandieren zu wollen. Die wirtschaftliche Logik läßt sich mit nichts nach den Wünschen der Menschen und Parteien zurechtstutzen. Alle willkürlichen Doktorlünste müssen um so mehr versagen, als unsere Tribute unserer Wünschen nur einen sehr engen Spielraum lassen. Die ausschweifendsten Wünsche in bezug auf hohe Löhne und niedrige Preise haben bei uns merkwürdigerweise oft gerade diejenigen, denen unsere Tributverpflichtungen die geringsten Kopfschmerzen machen. Bisher hat es aber in der ganzen Weltgeschichte leider noch keinen Knecht Ruprecht gegeben, der aus Häcksel Gold gemacht und einem mit Tributlasten belasteten Volke hohe Löhne bei niedrigen Preisen aus seinem Sad beschert hätte.

Das deutsche Volk kommt aus den Sorgen nicht heraus. Gegenwärtig lastet auf uns eine furchtbare Ungewißheit: niemand kann sagen, wie es um den Titel einer studierten Frau bestellt ist. Heißt es „Frau Doktor“ oder „Frau Levin Doktor“, und wie lautet der Titel der „nicht studierten Hegegnosin“ eines männlichen Doktors? Früher war es gang und gäbe, daß die Ehefrau den Titel des Gatten

führte, also z. B. „Frau Doktor“ oder „Frau Rat“ genannt wurde, wenngleich sie selbst nicht studiert hatte und selbst keine Beamtinstelle bekleidete. Wie unterscheidet man also nun die alte Kategorie der „Frau Doktor“ von der neuen Kategorie, die durch das Studium und den Beruf der Frau geschaffen wird? Wahrlich, eine Schicksalsfrage unseres Volkes, die es wert ist, daß sich kluge und wohlmeinende Köpfe um ihre Lösung bemühen und darob schlaflose Nächte auf sich nehmen. Es hagelt von den verschiedensten Seiten Vorschläge, Einreden, Proteste, Beweise und Gegenbeweise. In allen steckt ein köstliches Wahrheitskorn, jeder hat seine Berechtigung. Trotzdem geht die Frage immer noch um, und die Gemüter geraten in Wallung. Warum überläßt man nicht — dem Leben die Beantwortung? Das menschliche Leben hat seine eigenen Gesetze und löst ganz von selbst so manche heikle Frage, die auch für den Klügsten und Wohlmeinendsten eine zu harte Nuß ist. Die Welt ist nicht zugrunde gegangen, als die Frau ihre Hand nach Studium und Beruf ausstreckte. Soll sie etwa aus den Fugen geraten, weil wir augenblicklich noch nicht darüber einig werden können, wie der alleinigmächtige Titel einer studierten oder berufstätigen Frau zu lauten hat?

Man hat mich schwer beleidigt, und ich bin fest davon überzeugt, diesen oder jenen meiner werten Leser auch. Der Beleidiger ist ein bekannter Gelehrter, der bei der Eröffnung der Funk- und Phonoschau in Berlin eine Rede geredet hat. Er hat nämlich gemeint, wir sollten, wenn wir am Rundfunk säßen, die Klänge eines lieblichen Jazz nicht gedankenlos hinnehmen — wie sich etwa eine pflanzenfressende braune Kuh keinerlei Gedanken über die Botanik mache —, sondern uns etwas dabei denken und Ehrfurcht vor den Wundern der Wissenschaft und Technik bekommen. Ich bin, wie gesagt, schwer beleidigt, denn nach der vom Gelehrten gegebenen Charakteristik muß ich mich als Kuh betrachten: ich habe mir nämlich bisher bei den Klängen des Jazz nichts weiter gedacht, als daß sich dabei recht vernünftig hupfen lasse. Mein 14-jähriges Söhnchen weiß über „Frequenz“, „Kopplung“ und „Gitterröhren“ viel besser Bescheid. Ich will wieder zum Kinde werden. Sa.

Bulsnitzer Tageblatt

Beilage zu Nr. 199

Mittwoch, 27. August 1930

82. Jahrgang

TURNEN • SPORT • SPIEL

Automobil- und Motorrad-Turnier.

Am 6. und 7. September veranstalten der Automobil-Club Zittau und der Gau 21 (Sachsen) im ADAC in Zittau ein sächsisches Automobil- und Motorrad-Turnier. Sämtliche Rennungen sind schriftlich und unter gleichzeitiger Ueberweisung des Renngeldes an den Automobil-Club Zittau in Zittau einzuliefern. Das Renngeld beträgt 6 Mark. Im Rahmen der Straßenfahrt findet eine Klubwertung statt. Weiter wird eine Zielfahrt mit Spitzenwertung unternommen. Die Veranstaltung ist offen für Kraftwagen und Personenkraftwagen.

Handballkampf Mittel gegen Norddeutschland!
Zu dem am 31. August in Hamburg anlässlich des 25jährigen Bestehens des Norddeutschen Sport-Verbandes zum Austrag gelangenden Handball-Wettbewerb führt sich der Verband Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine auf folgende Mannschaft:

Barth (VfB. Leipzig)
Nordholf (VfB. Halle) (VfB. 21 Leipzig)
Wittmann (VfB. Halle) (Spvg. Leipzig) (Fortuna Leipzig)
Jeske (VfB. Magdebg.) (VfB. Halle) (VfB. Halle) (VfB. Halle)
Dito (VfB. Halle) (VfB. Halle) (VfB. Halle)
Graf (VfB. Halle) (VfB. Halle) (VfB. Halle)
Graf ist Kaiser (Dresdensia Dresden)

Deutschland schlägt Schweden im Europa-Wasserballturnier. Im Nürnberger Schwimmstadion begann das internationale Wasserballturnier. Im Kampf Belgien-England siegten schließlich die Belgier 5:2, Ungarn war Frankreich vollkommen überlegen und verlor 12:2 als Sieger das Wasser. Ebenso überlegen war die deutsche Mannschaft den Schweden. Mit 7:0 konnte Deutschland den ersten Sieg erringen.

Frau Nadle läuft Weltrekord. Beim Ostdeutschen Jugendtag in Briez startete die Olympiasiegerin Frau Nadle über 1000 Meter und gewann überlegen in 3:06,5. Mit dieser Zeit hat Frau Nadle den von der Engländerin Tredey seit 1924 mit 3:08,2 gehaltenen Weltrekord erheblich verbessert.

Schaffe 04 in Mitteldeutschland siegreich. In Chemnitz schlug die westdeutsche Meistermannschaft Schaffe 04 den Chemnitzer B. C. 4:2 (1:2).

Deutschlands Leichtathleten im Kampf gegen Frankreich und die Schweiz.

Am kommenden Sonntag stehen Deutschlands Leichtathleten in einem schweren Zweifrontenkampf gegen Frankreich und die Schweiz. Hannover und Freiburg sind die Austragungsorte. Terminot zwang Deutschland, beide Länderkämpfe an einem Tage durchzuführen. Glücklicherweise haben die hinter uns liegenden leichtathletischen Veranstaltungen gezeigt, daß wir für die einzelnen Konkurrenzen eine Reihe gleichwertiger Bewerber zur Verfügung haben, so daß wir auch gegen die Schweiz — Frankreich gegenüber der leichtere Gegner — eine starke Ver-

tretung ins Feld führen können. Unsere besten Kämpfer müssen wir den Franzosen zum Kampf stellen, die erst am letzten Sonntag die japanischen Leichtathleten glatt aus dem Felde schlagen konnten. Körnig, Jonath und Borgmeyer bestreiten die kurzen Strecken, Büchner und Engelhard, der für Ritters in die Mannschaft eingetreten ist, werden am Start zum 400-Meter-Lauf sein, Müller und Dantz vertreten Deutschland im 800-Meter-Laufen. Die Sprinterfrennen sind deutscherseits auch gegen die Schweiz gut besetzt; Geerling und Eldracher werden uns dort vertreten. Der Kölner Dohermann wurde neu in die Ländermannschaft aufgenommen und bestreift mit Scheid den Weitsprung und ebenfalls das Kugelstoßen. Frankreich hat diesmal eine sehr starke Mannschaft aufgestellt, die, wenn sie auch den Siegeslauf der deutschen Leichtathletik nicht aufhalten wird, doch versuchen wird, die Niederlage nur sehr knapp zu gestalten.

Japan, das kommende Sportland.

Seit zwei Jahren ungefähr ist am internationalen Sporthimmel ein neuer Stern erschienen, der immer stärker zu leuchten beginnt: Japan. Seit der Olympiade in Amsterdam 1928 mühen Amerika und die europäischen Sportnationen die Konkurrenz der „Söhne des Ostens“ in Rechnung stellen. Erst kürzlich haben die Internationalen Studenten-Weltmeisterschaften in Darmstadt, die Deutschen Tennis-Meisterschaften in Hamburg und der leichtathletische Städtekampf Tokio — Berlin das große Können der Japaner unter Beweis gestellt. Nicht nur auf dem Gebiete der Leichtathletik, wo die Japaner die Sportwelt in Staunen versetzt haben, sondern auch in den anderen sportlichen Konkurrenzen hat Japan eindrucksvolle Siege davongetragen. Das gute Abschneiden der Tennisspieler Harada und Sato ist noch in bester Erinnerung. Geradezu Phantastisches haben die Japaner, wenn sie an den Start gingen, in den technischen leichtathletischen Übungen gezeigt. Der Hochspringer Kimura hat im Hochsprung die Zweimetergrenze erreicht, während die Deutschen schon bei 1,85 Meter sich sehr anstrengen müssen. Der Stabhochspringer Nishida bewältigte in eleganter Manier eine Sprunghöhe von 4,14 Meter, was bisher auf einer deutschen Bahn überhaupt noch nicht erreicht worden war. Und dabei hatte man das Empfinden, daß der Japaner noch größere Leistungen erreichen könne. Da gibt als der beste Allroundspringer der Welt. Er erreicht im Hochsprung 1,90 Meter und springt 7½ Meter weit. Die Sprungkonkurrenzen liegen dem Japaner am besten. Von Kindheit an ist er gewohnt auf Strohmatte zu knien und auf den Fersen zu sitzen. Dadurch werden die Knie- und Fußgelenke gestärkt und besonders gut ausgebildet. — Ihre Schwächen liegen zunächst noch in den mittleren und längeren Laufstrecken, und auch in den kurzen Sprintstrecken mußten die Japaner bisher immer noch die Ueberlegenheit der anderen Sportnationen, vor allen Dingen Deutschlands, anerkennen.

Büdo Luxus
das altbewährte

New York feiert v. Gronau.

New York. Da der erfolgreiche Dornierwaffler v. Gronau, der Montag in Halifax landete, seine Startvorbereitungen für den Weiterflug nach New York bereits Dienstag gut beendet hatte, erfolgte der Weiterflug bereits Dienstag mittag (M. C. Z.). Der erfolgreiche Ostwestflug über den Nordatlantik in sicheren Stappen erregte in allen Fliegerkreisen das größte Interesse. Die Leitung der nationalen Flugrennen in Chicago hat den Piloten v. Gronau gebeten, mit dem Dornierwal Chicago einen Besuch abzustatten.

Der Ozeanflieger von Gronau hat um 20 Uhr 43 M. C. Z. die Battery-Insel überflogen. Fünf Minuten später ging er unter riesigem Jubel der New Yorker Bevölkerung neben der Freiheitsstatue aufs Wasser nieder.

Die Ankunft erfolgte wider Erwarten so früh, daß die Vorbereitungen für den Empfang der Flieger noch nicht beendet waren. Der städtische Dampfer „Macom“ mit Vertretern der Stadtverwaltung, der Armee und Marine hatte kurz vor der Ankunft der Flieger an der Freiheitsstatue geankert. Der Jubel der im Battery-Park versammelten und aus den Wolkenkratzern rasch herbeieilenden Menschen kannte keine Grenzen. Die Flieger sahen trotz der Anstrengungen frisch und munter aus. Schleppdampfer der Polizei brachten das Flugboot zum Battery-Park, wo die Flieger unter dem Geheul der Sirenen offiziell begrüßt wurden. Die Häuser und die im Hafen liegenden Schiffe sind mit deutschen und amerikanischen Flaggen reich geschmückt.

Aus der sächsischen Landwirtschaft.

Kapannierlehrgänge.

Wie die Pressestelle der Landwirtschaftskammer mitteilt, haben sich zum Kapannieren und zur Abhaltung von Kapannierlehrgängen die nachstehenden Bänder bereit erklärt: Lehrer B. Rohner, Oberhohndorf bei Zwickau, Geißelhof Haase u. Co., Großsteinberg bei Leipzig, Gutsbeitzer Paul Claus, Zschodau bei Zeitz, G. Dietrich, Apparate-Bau, Markranstädt, Zwickauer Str. 11, Fritz Heinitz, Niederaltersdorf 33, Post Schweinsburg a. D. Kleiße. Durchschnittlich wird ein Honorar von 3 Mark je Person verlangt. Wegen der näheren Bedingungen ist mit den Betreffenden selbst in Verbindung zu treten.

Hengstföhrung.

Die Besitzer forperverspflichtiger Hengste haben ihre Hengste bis zum 1. September bei dem Landesfalkamt in Moritzburg zur Föhrung anzumelden. Zur Föhrung sind nur Hengste zugelassen, die bis zum 1. Juli nach dem Föhrtermin das dritte Lebensjahr vollendet haben und für die ein Abstammungsnachweis vorgelegt wird, falls sie in Sachsen noch nicht angeföht waren.



Copyright 1929 by Karl Köhler & Co., Berlin-Weißensee.
(Nachdruck verboten.)

„Und ich sage Dir ebenfalls: ich weiche nicht und niemals! Ich bin der Stärkere, Gesündere — und habe Hilfstruppen, von denen Du nichts ahnst, Du schwächlicher Tropf Du!“

„Bleich vor Zorn und Haß schrie ihm der Bruder diese Worte ins Gesicht. Lorenz taumelte zurück vor diesem Haß, der aus des Bruders Wesen ungezügelt glühte und ihm entgegen-schlug. Er stammelte traurig erregt:

„Der Vater soll entscheiden — nur der Vater —“

Franz lachte schallend auf.

„Gut, lassen wir den Vater entscheiden. Wir werden sehen, wer den Vorteil dabei hat.“

Dabei bückte sich Franz und hob eine kleine, bligende Spange auf, wie sie Frauen im Haar tragen. Noch immer häßlich lachend, legte er sie auf Vaters Schreibtisch. Lorenz folgte seinen Bewegungen mit starren Blicken. Die Haarspange. Hatte er nicht solche in Susannes braunem Haar bligen sehen?

Räumte die denn hier die Stube auf? Das tat doch immer die alte Kessi?

Ein häßlicher Gedanke froh an ihn heran. Des Vaters verändertes Wesen — das Schleichen, Flüstern auf Treppen und Gängen.

„Nein, schrie es in seiner Seele auf, ich lasse mir Vaters schönes, stolzes Bild nicht beschmutzen!“

Was aber deutete Franz mit seinen Hilfstruppen an? Ihn schwindelte plötzlich, und er mußte sich anhalten, um nicht umzu-taumeln. Höhnisch rief ihm Franz zu:

„Du Wackelklops Du — und Du willst hier Müller werden? Dich schlag' ich leicht aus dem Felde! Warte nur!“

Lachend verließ er die Stube.

Lorenz aber ging taumelnd hinaus in den warmen Sonnen-schein. Ihm war, als hätte er jetzt die Heimat verloren.

Suchend sah er sich um. Kein Mensch, der ihm mitteilig half, der blind zu ihm hielt.

Draußen auf der Wiese warf er sich ins Heu und schlug die Hände vor's Gesicht. Nicht denken — nur nicht denken! Nicht all das Häßliche sehen, das da aufstauden wollte!

Wäre es nicht besser gewesen, er hätte die Heimat nie wieder-gesehen? Wie schön und groß hatte er sie im Herzen getragen! Und was war aus ihr geworden!

Dann richtete er sich auf. Nein, noch war er zu schwach, um zu kämpfen. Er mußte erst stark und kräftig werden!

Wein — Wein — wie sehnte er sich nach Wein, nach Be-täubung und Vergessen!

Aber ins Haus mochte er jetzt nicht gehen und Agnes jetzt um Wein nicht bitten.

Haftig zählte er seine Barschaft. Viel besaß er nicht. Wozu auch? Er hatte ja alles im Hause und verdiente nichts. Aber dies würde reichen, um ein paar Gläser Wein zu kaufen.

Durch die heißen Wiesen und Felder wanderte er auf dem schmalen Stege dem Dorfe zu. Im „Weißen Hirsch“ war nur ein halb-wüchsiges Mädchen in der Schankstube. Das brachte ihm den verlangten Wein.

Er saß, trank und sann. Und er fühlte, wie die Weinsluten die häßlichen Gedanken fortspülten, wie seine Seele freier, sein Sinn leichter wurde.

Immer mehr trank er, dann erhob er sich endlich und be-gabte zu zahlen. Vorkeld hielt er sich fest und warf das Geld ungezählt auf den Tisch.

Dann war ihm, als schritte er Stufen hinab, die in ein wogendes Meer führten. Nein, da hinab mochte er nicht. Er fürchtete sich namenlos. So sehnte er sich auf einen Stein und drohte den wogenden Wellen und fuhr zurück, wenn sie ihm zu nahe kamen.

Manchmal hob sich der Nebel in seinem Kopfe, dann sah er lachende, johlende Dorfkinder, die schreiend die Stufen, auf denen er saß, umstanden.

Und wieder kam der Nebel auf ihn zu, und er versank darin.

Plötzlich fühlte er, wie eine feste Hand die seine ergriß und ihn weiterführte. Dann umschmeigte ihn etwas Weiches, Duftendes, das wie Wiesenheu roch. Wohligh schloß er die Lider und wußte nichts mehr.

Als er erwachte, sah er, daß er nahe bei der Mühle in einem Heuballen lag und wohl geschlafen hatte. Der heiße Tag senkte sich dem Abend zu.

Vom Hofe her klangen bestig streitende Stimmen. Da-zwischen tönte Vaters zorniges Schelten.

Wie hatte er sich als Kind vor der donnernden Stimme ge-fürchtet! Und auch jetzt noch schauerte Erschrecken und flüchtige Angst seinen Rücken.

Vater war gut — aber er konnte auch namenlos böse werden! Ihm mochte er jetzt nicht unter die Augen kommen. Denn er wußte, daß er einen starken Rausch gehabt hatte, der noch nicht ganz verfliegen war.

Der Vater, der solch Uebermaß haßte, würde sofort seine Verfassung richtig deuten und kaum ruhig aufnehmen. So blieb er trafflos sitzen und vernahm des Vaters zürnende Worte:

„Man hat doch keine Ruhe! Wozu hab' ich zwei große Söhne! Kaum bin ich fort, geht der Spektakel los!“

Nach langer Zeit war er wieder einmal in einer Gemeinde-beratsföhung gewesen. Aber die war wenig erquicklich für ihn ausgefallen. Er hatte unter den Mitgliebrern nicht lauter Freunde und Bewunderer, sondern auch Neider und Feinde, die gern nach seiner Achillesferse suchten.

Nun schien man die gefunden zu haben. Beständig flogen nabelspitze Pfeile gegen ihn, ja, einige trauten sich sogar mit offe-nen, rügenden Bemerkungen hervor.

„Aber, Herr Gleiß, wie konnten Sie fremde Erntearbeiter ins Dorf bringen, wo unter manchen Leuten hier eine solche Not ist? Sie sind der größte Feind Loos' und treiben ihm direkt die Arbeiter zu, die wir bis jetzt von seiner Fabrik abhielten. Un-begreiflich — unbegreiflich —“

Der Müller fühlte im Grund seiner Seele das Unrecht, das er getan und schämte sich seiner Schwäche. Aber zugeben durfte er sie nicht. So meinte er verschlossen und von oben herab:

„Ich hatte meine guten Gründe, so zu handeln.“
„Einer lachte auf.“

„Gute Gründe — glaub' ich! Manch einer von uns möchte auch noch einmal solche guten Gründe haben.“

Schwer verstimmt und verärgert saß der Müller am Be-ratungstisch und sehnte das Ende der Söfung herbei. Die eiffige Luft der unfreundlichsten Gesinnung wehte ihm entgegen, ihm, den man früher so hoch gehoben hatte, dem man die Worte vom Mund gelesen.

Herrgott noch einmal — er war doch sein eigener Herr — konnte tun und lassen, was ihm behagte! Da durfte ihm keiner Vorschriften machen!

Als die Söfung zu Ende war, blieben die Männer noch plaudernd stehen. Um ihn kümmerte sich niemand. Als er stumm und in verbissener Wut davonging, hörte er die Worte:

„Ja, ja — so ein Johannistrieb!“

Ihm stieg das Blut heiß in die Schläfe. Meinte man ihn damit? Gleich darauf schalt er sich töricht. Wer konnte denn etwas von dem süßen Getändel mit der Susanne ahnen? Was war denn weiter dabei? Er unterhielt sich ein wenig mit dem jungen, frischen Ding — mehr war ja nicht vorgefallen!

„Ach nein, davon konnte keiner was wissen! Er hatte sich nur eben ein wenig getroffen geföhlt. Aber die Behandlung, die man ihm heute zu bieten gewagt — die erbözte sein rasches Blut.“

Und nun gerade! Gerade!

Was wußten denn die trockenen Philister, wie süß der Sturm war, der jetzt durch seinen Lebensabend brauste! Der war es schon wert, daß man ihm ein Opfer brachte! Mochten sie ihn doch verurteilen!

Jung war er noch und begehrt!



